

Ersteinst täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis
für die vierzehntägige Corrus-
zelle oder deren Raum 15 Hg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 3 Mark.
Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags-
und vorerbeten.
Insertate besorgen sämtliche
Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 170. **Mittwoch, den 25. Juli.** **1883.**

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Zeitungsverf. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompf. 8, A. Volgt, Giechstraße, Abolantenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dienitz.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 S. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten entgegen- genommen. Expedition des Hall. Tagesblatts.

* Frankreich und England.

Der neuernannte Botschafter der französischen Republik ist in London eingetroffen. Von der englischen Presse und der englischen Gesellschaft wird Herr Waddington ein demonstrativ sympathischer Empfang bereitet. Die Wiltomngstraße, die ihm entgegengebracht werden, überschreiten in ihrer herzlichen Wärme weit das gewöhnliche Maß, mit welchem man sonst den Vertreter einer freundschaftlichen Nation auf der höchsten Freundschaft zu empfangen pflegt, wenn dieser auch noch so persona grata ist. Waddington erscheint den englischen Politikern und Publicisten, welche ihren Blick über das augenblickliche Tages-Interesse und Tagesgespräch hinaus in die weitere Zukunft zu erheben vermögen, als ein Friedensbote. Sie glauben, daß seiner unerschütterlichen und friedlichen Tätigkeit es wieder gelingen werde, ein freundschaftliches Wechselverhältnis zwischen den alten Bundesgenossen herzustellen und der gegenseitigen Verbitterung Halt zu gebieten, die sich seit anderthalb Jahren auf beiden Seiten des Kanals in einer nachgerade benutzenden Weise bemerkbar macht.

Nicht als ob die offiziellen Beziehungen zwischen Regierung und Regierung viel zu wünschen übrig ließen. Offiziell besteht ein gutes, wenn auch gerade kein herzliches Einvernehmen, seit die französische Regierung sich in der ägyptischen Angelegenheit allmählich sich den vollendeten Thatfachen anbequemt und geschöben sein ließ, was sie nicht mehr ändern konnte. Selbst die Tamatave-Affaire, in der sich Dr. Lablache, durch übertriebene Berichte irraggeführt, zu voreiligen Eröffnungen an das Parlament hinsetzen ließ, führte, Dank der concilianten Haltung, welche Ghallemel-Lacour ohne Gefahr für das Prestige seines Landes und seines Kabinetes zu beobachten in der Lage ist, die freundschaftlichen Wechselbeziehungen von Kabinet zu Kabinet keinen Augenblick. Um so unerquicklicher sind aber diese Beziehungen außerhalb der streng offiziellen Kreise. Seit Jahresfrist kann man keines der täglich eintreffenden Londoner oder Pariser Zeitungspakete öffnen, ohne auf eine Reihe von polemischen Artikeln und Notizen zu stoßen, in welchen die Engländer die Franzosen und umgekehrt letztere ihre Nachbarn jenseits des Kanals aller erdenklichen Niedertracht und Schleichheit in Verfolgung ihrer „politischen“ Politik beschuldigen. In den französischen Blättern hat der Dritte den Preussien abgelehnt, und das will bekanntlich etwas

logan, und in den englischen Journalen wird mit Inzessen dieses unerquicklichen Habers kann sich die Ursachen dieses intensiven Gegensatzes näher und ihren Zweck noch weniger leicht zurechtfinden. Daß die beiden großen Kulturnationen zu ihrem eigenen Unglücke und dem der gesammten gekitteten Welt es auf einen erriuen Ringkampf wollen ankommen lassen — eine solche Ungehörigkeit anzunehmen, wiederpricht allem gesunde Menschenverstande. Und doch müßte dieses Gezielle schließlich, wenn ihm nicht rechtzeitig ein Ziel gesetzt wird, einen Grad der Verbitterung bei den Angehörigen beider Nationen herbeiführen, deren Folgen zuletzt nicht mehr zu vermeiden wären. Esch sich doch schon die Art und Weise, wie der Tamatave-Fall aufgegriffen worden, als der erste Vorposten dieser Zukunftserregnisse an!

In den obersten Kreisen beider Nationen machte man sich auch in letzter Zeit kein Hehl mehr über die Tragweite dieser Strömung und hing forscham an sich zurückzuführen. Wir erinnern an die Desobedienz der von der australischen Kolonie „Queensland“ vollzogenen Annexion von Neu-Guinea durch das englische Kabinet.

Ein zweiter Streitfall, der auf beiden Seiten des Kanals die Gemüther nicht wenig erregt, die Suez-Kanal-Frage, sollte durch ein Kompromiß zwischen den französischen und englischen Ansprüchen angeheilt werden. Dasselbe ist derart beschaffen, daß man in Frankreich Herrn v. Lespès zu große Nachgiebigkeit und in England dem Premier eine Preisgebung englischer Interessen zum Vorwurfe macht — mithin seiner ganzen Natur nach im verächtlichsten Sinne vereinbart. Die Wirkung, welche dieser „Friedensschluß“ in Großbritannien hervorgerufen hat, ist bekannt. Die Animosität wider Frankreich, welche bezüglich eines reellen Angriffs-punktes im Unklaren ins Allgemeine griff und ihr Ziel deshalb verfehlt, hatte aber Platz ein bestimmtes Objekt gefunden und concentrierte sich sofort wieder dasselbe, nachdem der Jura über den Tamatave-Fall sich so rasch als gegenstandslos erwiesen. Wie hier mit großen Interessenfragen, verhält es sich mit zahllosen kleineren Frictionen, die durch beiderseitige Nervosität aufgewacht, als willkommenere Stoff für das polemische Tagesbedürfnis herhalten mußten, wie beispielsweise die tuncässigen Kapitulationen, die Kongo-Expedition Wray's, die Ernennung des neuen Gouverneurs in Kabanon, die Eisenrutenanleihe der Amsterdamer Ausstellung u. s. w. u. s. w.

Die gegenseitigen Beziehungen erhielten dadurch, bei aller offiziellen Freundschaft der Regierungen, einen höchst unerquicklichen Charakter. Es ist für die unmittelbare Gegenwart und für die allernächste Zukunft keine Gefahr zu besorgen, so läßt sich doch kein Ende absehen, wenn

in der gleichen Progression, wie bisher, die gegenseitige Verbitterung sich steigern sollte. Von Waddington erwartet man in Paris und hofft man in London, daß er diesem Zustande ein Ende machen werde. Die Wahl seiner Persönlichkeit von Seite der französischen Regierung hat diesen ausgesprochenen Zweck, und die Aufgabe, welche er in England finden wird, ist geeignet, denselben wirksam zu unterstützen. Seine unmittelbaren Vorgänger auf dem Londoner Botschafterposten hatten keinen Halt in der englischen Gesellschaft und konnten ihre Tätigkeit nicht über die gerade an der Themse sehr enggezogenen amtlichen Grenzen hinaus erstrecken. Waddington ist ein halber Engländer, hat viele Familien- und Freundschaftsbeziehungen zu den einflussreichsten Kreisen des Landes, ist in denselben eine hochangesehene und beliebte Persönlichkeit und kann seinen Einfluß nach allen Richtungen hin geltend machen im Interesse der ehrenvollen Verschönerungsmission, die ihm geworden ist.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 24. Juli.
Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ bringt an der Spitze ihrer heutigen Nummer folgende Auslassung, deren Uebersung uns schwer zu errathen ist:

Die „Nationalallgemeine Korrespondenz“ schildert in einer ihrer letzten Nummern die behauerliche Parteierhältnisse des Landes. Wenn die Schilderung auch Ueberhebungen enthält, so wollen wir ihr doch im Ganzen nicht widersprechen. Aber um das Maß des Unerfreulichen in unseren bestehenden Zuständen handelt es sich gar nicht, sondern um die Frage, wer sie herbeigeführt hat. Die Liberalen sagen: der Reichstagsler, weil er sich und seine Einwirkung auf die Reichspolitik nicht zur Disposition der früheren großen national-liberalen Partei gestellt hat; wir dagegen sind der Meinung, daß die Schuld an den Liberalen liegt, weil sie die Politik der Reichsregierung nicht nur nicht unterstützt, sondern den Kampf, den dieselbe im Bund mit ihnen gegen das Zentrum führte, auszubuten versucht haben, um die Hilfsbedürftigkeit der Regierung zu erschöpfen zu benutzen. Der damit von den Liberalen erhobene Anspruch war um unberechtigt, als sie niemals eine Majorität an sich besaßen, nicht einmal im Bunde mit dem Fortschritt, noch weniger aber, seit die Fortschrittspartei ihrerseits den anfangs gerade von ihr mit Selbstthätigkeit geführten Kulturkampf aufgab, um Wahlbündnisse mit dem Centrum auf der Basis der gemeinsamen Feindschaft gegen die Regierung einzugehen.
Der Auffassung der „Nationalallgemeinen Korrespondenz“ liegt der Gedanke zu Grunde, daß die Regierung trotz des Abfalls ihrer Bundesgenossen und trotz jeder Abhängigkeit, die ihr von liberaler Seite widerfahren kann, sich im Kampfe

Radrennen verboten.

Der Hund des Brieflehrs.

Roman in drei Bänden von Maurus Köhler.
Vom Verfasser einzig autorisirt Bearbeitung
von Ludwig Wegeler.

Der mächtige Herr schuldete auch den öffentlichen Kassen. Er war nicht genug gewesen, denselben große Summen zu entnehmen, er wollte, daß er das Geld in jedem Momente zu erleben vermöchte.

Als er seine Stellung und mit derselben auch den bisher ausgeübten Einfluß verlor, erschienen plötzlich die von niemandem geachteten Gläubiger, und als die Nachricht von der Größe und Menge seiner angesammelten Schulden in die Öffentlichkeit drang, war man entsetzt darüber. Es entstand nun die Frage, ob die Besitzungen Malardys die nöthigen Summen aufzubringen im Stande sein würden.
Und auch dies wäre noch nicht das Verstehe gewesen; denn wenn er auch sein ganzes Vermögen verloren hätte, waren ja noch die Güter seiner Gattin geblieben, mit welchen er auch weiterhin noch den Herrn spielen konnte; zwar keinen so großen Herrn wie bisher, aber den unabhängigen, vom eigenen Vermögen bequemt lebenden Edelmann.

Indessen hatte er auch geheime Schulden, die nicht bekannt werden durften. Die Summen, welche er den öffentlichen Kassen entnommen hatte, mußten ersetzt sein, noch bevor die Rechnungskommission erschien. Malardy war gezwungen, seine verzweifelte Lage seiner Gattin zu entdecken.

Die wackere Frau erging sich in keinen Vorwürfen, sondern begab sich sofort auf ihre Güter, ließ sich auf den größten Theil derselben Geld bei ihren Verwandten, gab den Rest in Pacht, und als ihr Gatte die Kassen abzuliefern hatte, war er bereits im Besitze der aus denselben fehlenden Summe.

Malardy weinte, als ihm die wackere Frau das Geld übergab.

„Geschäfte heißt so viel als halbe Hilfe“, sagte ihm die Gattin tröstenden Tons; „und dann geht die Ehre vor allem. Und Deine Ehre ist auch die meine. Sei starr.“

Ich habe noch ein schönes Haus, welches wir einrichten, und wintern wir zurückgezogen, aber friedlich wohnen werden. Hinter dem Hause befindet sich ein schöner Garten, der mehr werth ist als ein Schloss. Ich werde die Ausgaben sparen, und von meinem Einkommen werde ich jährlich noch tausend Gulden erübrigen, wodurch wir unsere Besitzungen allmählich auslösen können. Außer Gottes Hilfe benötigen wir von niemandem Beistand.“

Malardy amarmte sein Weib und erwiderte nichts. — Er sprach jetzt überhaupt nur sehr wenig. Es verging ein ganzes Tage, ohne daß er ein Wort geäußert hätte. Er war ein sehr geduldig Mann geworden; er überdeckte in das kleine Haus, er setzte sich an den Tisch, wenn man auftrug, ohne zu fragen, was man gekocht, und zog die Kleiderstücke an, die man ihm gab, ohne zu fragen, ob sie passten.

Frau Malardy war selbst in der Küche, stand selbst an Waschtrog; sie plättete, sie vermaß den Garten und nähte für das ganze Haus. Aber sie Vormittags besuchte, fand sie am Wallfahrt; Nachmittags saß sie beim Spinnroden, spinn mit ihren Mädchen um die Weite und erhielt sie durch allerlei Erzählungen nach. Ihre Fäden waren dünn und sein wie Seide, und so schöne Erzählungen wußte sie, daß man ihr bis Mitternacht zugehört hätte.

Und dabei war in den Zimmern alles spiegelblank, und ihr Sohn Koloman saß stets aus wie aus dem Ei geschält.

Sie liebte den Jüngling ungemein, trotzdem er ihre Stiefsohn war. Unglücklich beobachtete sie jeden seiner Schritte; sie ätzerte, wenn sie ihn küssen hörte. Sie übernahm ihn gern mit Speisen, die er liebte, und blieb er das Abends länger aus, trat sie hundertmal zur Thür, um nach ihm auszufragen.

So erwartete sie ihn auch an dem Tage, an welchem Frau Malos dem Vicegospam Wajusy jene wichtige Entscheidung gemacht hatte. Es ging den Augen der guten Stiefmutter nicht, daß Koloman an etwas leide, tief und schmerzlich leide, und sie hatte ihn mit ängstlichen Ahnungen am frühen Morgen vom Hause sich entfernen sehen. Auch jetzt dachte sie nach darüber, was ihn so tief kummern

könne, daß er gar so bleich sei. O, wie viele Gedanken spannt die gute Dame in den langen, langen Tagen, der sich fortwährend zwischen ihren finsten Jüngern dahingog; wie viel ankam sie jenem leeren Stimmchen, welches die fortwährend hurrnde Spindel des rasch fliegenden Spinnrades hervorbrachte!

Da klopfte es an die Thür.

Die Spindel lurzte weiter; wer auch kommen mag, die Arbeit darf nicht unterbrochen werden; „Herein!“

Frau Malardy kramte. Der Eintretende war Vicegospam Wajusy. Die Dame war so betroffen, daß der Boden ihren Fingern anglitt. Was suchte dieser Mensch bei ihnen? Im Laufe des gefallenen, des gestürzten Malardy? Kann es einen Anlaß in dieser Welt geben, welcher Andreas Wajusy die Schwelle Malardys überretten läßt?

Wajusy gemachte die Betroffenheit der Dame, auf die er vorbereitet gewesen.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau,“ begann er, der damaligen Seite gemäß der Hausfrau die Hand küßend, „mein Kommen hat keine geringe Ursache; denn die Angelegenheit welche ich ordnen will, läßt sich weder durch Vieles noch durch Postkassen beenden. Ihr forschsamst beschüteter und theuerster Schatz schwebt in Gefahr.“

„Mein Sohn!“ rief die Frau mit instinkartigem Er-rathen aus.

„Ja, ihr Sohn.“

„Um Gottes willen sprechen wir leise, damit es mein Gatte nicht höre.“

„Ich bezeugte ihm im Hofe; als er mich erblickte, wandte er sich um und ging in den Garten. Es gelangte mit dem heutigen Tage zu meiner Kenntniß, daß sich Ihr Sohn Koloman zum Theilnehmer einer ungehörigen Begebenheit gemacht habe. In unserer Stadt hält sich zur Zeit ein händelsüchtiger, närrischer Mensch auf, der es nicht dem Umfange, ein Edelmann zu sein, verdonnt, daß er nicht im Käfigen sitzt. Es ist ein Baron Viktor Radartsky.“

Frau Malardy stieß den Boden erschrocken vor sich weg. „Der wirkliche Radartsky,“ erklärte Herr Wajusy, „ein Narr, ein kompletter Narr, mit dem nicht gut zu überzen ist. Er hat den Hochwürdigen Herrn beinahe aus dessen

gegen das Zentrum nicht irre machen lassen darf, denselben vielmehr um jeden Preis fortsetzen muß, damit andere Fraktionen für ihre künftigen Bestrebungen die Möglichkeit behalten, der feststehenden Regierung durch Bedrohungen im Rücken und in der Hand Zugeständnisse abzurufen.

Während der Kamejensitzung des preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, Dr. v. Schöber, der seinen Sommerurlaub angetreten hat, werden die gesundheitspolitischen Geschäfte von dem Legationssekretär Frhru. v. Rosenhan interimistisch weitergeführt. Der „Nord“ in Brüssel bemerkt zu den kirchenpolitischen Verhandlungen: Wenn es dem Kaiserlichen Bismarck jetzt vor Allem darauf ankommt, die deutsche Einheit zu befestigen, so ist der religiöse Friede nur noch eine Frage der Zeit. Ohne die Katholiken ist der Partikularismus bedeutungslos; unter ihrer Mitwirkung aber wird die geringste separatistische Bewegung zu einer Gefahr.

Wie dem „B. L.“ ein Privat-Telegramm seines römischen Korrespondenten meldet, wird der vatikanische Archivar Balan gelegentlich des Luther-Tages zwei Händel von bisher größtentheils noch unbekanntem Dokumenten über Luther aus dem vatikanischen Archiv veröffentlichen.

Die Vermung des Bundesrathes zu einer neuen Session wird sichtlich vor der zweiten Hälfte des Octobers erfolgen. Eine der nächsten Hauptaufgaben des Bundesrathes dürfte die Zuckersteuerfrage betreffen. Man hofft, das neue Gesetz schon dem nächsten Reichstage vorlegen zu können.

Nach dem Vortrage Preussens sind nunmehr auch für die Gebiete der übrigen Bundesstaaten die vereinbarten Vorschriften über die Gesundheitspolizei der Kontrolle der einen deutschen Hafen anlaufenden Seeschiffe erlassen worden.

Die Renouveau der Berliner Stadtverordneten wird, wie verlautet, in den Tagen vom 8. bis 10. October vorgenommen werden.

Im hiesigen Landtage brachten gestern Krieger und 71 Genossen einen Antrag, betreffend die Wahl einer aus 15 Mitgliedern bestehenden Kommission zur Vorbereitung einer Reform der Landtagswahlordnung. Das Reformgesetz soll in der nächsten Session vorgelegt werden; das Wahlrecht soll rücksichtlich der Bevölkerung und der Steuerleistung gleichmäßig vertheilt und die Wahlbezirke demnach abgegrenzt werden, daß den beiden Volksklassen ein gleiches Recht zu Theil werde. Die Kommission soll auch die Regelung des nichtbevollmächtigten Grundbesitzes in mehrere Wahlbezirke und die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Familienglieder erwägen.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses theilte der Premier Gladstone mit, daß die Regierung beschlossen habe, die Sanction des Parlamentes für das Suezkanalabkommen nicht nachzusuchen.

Die Pläne zur Befestigung von Dularek sind von der rumänischen Regierung definitiv angenommen; das Kriegsministerium hat bereits eine Subsidien auf Lieferung von Ziegeln zur Fortifikation ausgeschrieben.

Der festsitzende Ministerrath hat die Umarbeitung eines Entwurfs wegen Abänderung der Verfassung begonnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli.

— Wie aus Gastein gemeldet wird, besuchte der Kaiser am 20. die Festlichkeit bei der Gräfin Lehnborst in der „Solitude“. Das Programm für diesen Festabend war vom Grafen Zich verfaßt worden und gelangte auch unter spezieller Leitung des königlichen Operndirectors von Stranz das Göttingische Lustspiel „Eine vollkommene Frau“

eigenem Hause verlag, weil ihm jener seinen Sohn ausliefern sollte, und außerdem geht er auf all' und jeden los wie eine blinde Flegel. Dieser wahnsinnige Mensch hatte gestern eine wüthende Begegnung mit Herrn Koloman. Der Baron hatte ein junges Mädchen roh angefallen; ich halte es für angezeigt, erst später zu sagen, wer die Dame war, jetzt muß ich von etwas anderem sprechen. Herr Koloman hatte müthig die Partei der feige Angefallenen ergreifen und den Baron mit dessen Range angemessenen Rippenstößen traktirt.“

„Entsetzlich!“ rief Frau Malarchy aus, die plötzlich die Folgen aussah.

„In der That prügelte er den Baron, und bis hierher wäre alles in Ordnung. Der Baron kam gegen die Beleidigung keine Klage anstrengen, da er sich niederträchtig benommen hatte; doch könnten andere eine Klage gegen ihn anstrengen, — wenn eben der gute Ruf des in Frage stehenden, jungen Mädchens nicht die strengste Geheimhaltung des ganzen Vorfalles erheische. Inzwischen hat dieser Mensch die schlechte Gewohnheit, jeden, der ihn beleidigt, zum Duell herauszufordern, und da er ein großer Sikarius ist, hat er bereits viele wackere junge Leute auf diese Weise zu Schanden gehalten, mehrere sogar schon getödtet.“

„Heilige Mutter Gottes!“

„Ich weiß bestimmt, daß sich auch Herr Koloman mit ihm duelliren will; nur ist mir Zeit und Ort unbekannt, wann und wo; sonst würde ich Sie hier sicherlich nicht belästigen, sondern beide am Schauplatz des Kampfes festnehmen lassen. Doch, wie gesagt, erfuhr ich das nicht. Deshalb bitte ich Sie, gnädige Frau, daß Sie mit Aufgebote all' Ihrer ertelichen Autorität Ihren Sohn Koloman von dem gefährlichen Wagnis abhalten, das Duell zu verhindern und so das Leben Ihres Kindes beschützen sollen.“

Stumm drückte Frau Malarchy Bajonets Hand. Dies war ihr Dant.

„Inzwischen ist das noch nicht alles, was mich hierhergeführt. Aeneas Mädchen, dessen Vertheibigung den Streit herbeigeführt, ist die Adoptivtochter des hochwürdigen Herrn Thaddeus Gutai.“

„Was sagen Sie?“

zur Aufführung, in welcher Regierungsrath Frhr. v. Seckenroff als „Ein alter Onkel“, Garde-Artillerie-Lieutenant Graf Bernstorff als „Ein junger Onkelmann“ und die beiden Komtesen Lehnborst als „Eine junge Frau“ und als „Kammerjungfer“ mitwirkten. — Das Wetter in Gastein ist immer noch kühl und trübe, trotzdem aber das Besinden des Monarchen ganz vorzüglich.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwering und dessen Gemahlin werden bei ihrer bevorstehenden Rückkehr keinen festlichen Einzug in die Landeshauptstadt halten, dagegen im Schloße daselbst in feierlicher Audienz Ritter- und Landräthe aus Veranlassung des Regierungsantrittes eine herkömmliche Gabe von 24000 Tpalern Gold entgegennehmen.

— Der portugiesische Gesandte am hiesigen Hofe Marquis de Benafiel, welcher den Kronprinzen Karl von Portugal demüthigt auf seiner Reise nach den deutschen Höfen begleitet wird, hat sich von hier zunächst nach Dresden begeben, wo er gestern vom König von Sachsen empfangen worden ist.

— Einige Geschäftsbücher der Hirsch-Dunderschen Arbeiterkassen sind, wie berichtet wird, vorgestern aus dem Verbandsbüreau, Alte Jakobstraße 64, durch Polizeibeamte abgeholt worden. Wie das „D. Tgl.“ berichtet, ist dies erfolgt, weil die Kassen angeblich mit einer bedeutenden Unterbilanz gearbeitet haben; von Seiten des Verbandsbüreaus wird letztere Behauptung entschieden in Abrede gestellt.

Dresden, 23. Juli. Der König empfing heute in besonderer Audienz den portugiesischen Gesandten Marquis von Benafiel und nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen. Der Gesandte wurde später auch von der Königin empfangen und zur Hofstall in Wilmsitz abgezogen.

Frankreich.

Paris, 22. Jul. Die neuesten Privatkorrespondenzen aus London bestätigen, daß der schwerverwundete Kommandant Riviere auf seinen Wunsch von dem Kapitän Jaquin in die Gewalt des Feindes zu fallen, Jaquin fiel fünf Minuten später; die Lieutenanten Moulun und Briss erschienen sich aus demselben Grunde.

Zur Cholera-Epidemie.

Die neuesten Depeschen lauten: Kairo, 23. Juli. (Telegramm aus den Reuterschen Büreaus). In den letzten 24 Stunden bis heute früh sind hier 427 Personen, davon 273 in der Vorstadt Bulak, an der Cholera gestorben. In Ghibni-el-Kum starben 150, in Ghaz 68 und in Mahalat 46 Personen.

Alexandrien, 23. Juli. (Tele-Dep. v. B. D. C.). Am Sonnabend sind an der Cholera gestorben: im Innern Aegyptens 165, in Kairo 257 Personen. In Alexandrien hat bisher kein Todesfall stattgefunden.

Triest, 23. Juli. Das Gericht hat hier vorgelommen Choleraerkrankungen wird behördlicherseits für unbegründet erklärt, der Gesundheitszustand sei ein ganz befriedigender.

Provinzielles.

Magdeburg, 23. Juli. Die „Magd. Ztg.“ schreibt: Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, besteht hiesiger Orts die Absicht, unser Staatsarchiv von Magdeburg nach Halle zu verlegen. Der Mangel an Raum für die in letzter Zeit erworbenen und demüthigt noch zu erwerbenden Archivalien soll dringend den Bau eines neuen Archibgebäudes erheischen. Dieser Umstand ist wohl die Veranlassung, daß man jetzt auf einen schon frü-

her ins Auge gefaßten Plan, das Archiv nach der Universitätsstadt der Provinz zu verlegen, wieder zurückgekommen ist. Der gegenwärtige Direktor der preussischen Staatsarchive, Herr Geh. Rath von Seydel, hat bemerkt sich mehrfach für die Verlegung der Staatsarchive in die Universitätsstädte ausgesprochen, sobald nicht andere zwingende Gründe dagegen sprechen. Der dieser Auffassung zu Grunde liegende Gedanke dürfte nach unserem Gewährsmann folgender sein: Die Archive dienen jetzt hauptsächlich wissenschaftlichen Zwecken, namentlich ein Archiv wie das magdeburger, das sich auf Territorien bezieht, die meistens schon lange ihre politische Selbstständigkeit verloren haben und mit dem brandenburgisch-preussischen Staate vereinigt sind; in einer Universitätsstadt werden sich verhältnismäßig mehr Benutzer der Archive finden, das wissenschaftliche Interesse ist hier reger als anderswo; so werden die Archive hier ihren Zweck besser erfüllen als in den meisten Provinzialhauptstädten, deren Interessen sich mehr dem Handel und Gewerbe zuwenden. Diese Archive haben auch ihre Gefahr. Es wird bestritten, daß die Zahl der Benutzer in Universitätsstädten größer ist als in den großen Provinzialhauptstädten. Ferner wird von dieser Seite hervorgehoben, daß archaische Studien sich für Studierende wenig eignen. Die Universitätsstadt wird also von dem Archiv verhältnismäßig geringen Nutzen haben. Wir wollen nicht unterfragen, in wie weit diese Ansichten sichhaltig sind. Für die Verlegung des magdeburger Archives nach Halle sollen noch andere reelle Gründe sprechen. Die gegenwärtigen Zustände des magdeburger Archives, so heißt es, erfordern notwendig einen Neubau; die jetzigen Lokalitäten, so interessant sie in architektonischer Hinsicht sind, entsprechen nicht den Anforderungen, die man, namentlich nach den Erfahrungen der neuesten Zeit, an Archivräume stellt. Mehrere Jahre dürften übrigens wohl noch vergehen, ehe der geplante Neubau fertiggestellt wird. Inzwischen werden wir Magdeburger Zeit haben, uns auch mit dem Gedanken dieses Verlustes vertraut zu machen. Nach dem Dierlandbesgerichte und der Provinzialverwaltung aus das Archiv aus der Provinzialhauptstadt fort — viel giebt es dann wohl nicht mehr zu verlegen.

Merseburg. Vor einigen Tagen spielte sich in einem Gesellsch. der weissen Mauer eine äußerst rohe Scene ab. Ein dortiger Handelsmann jagte im Hofe sein Pferd an einer langen Leine und traktirte dasselbe mit einem umgedrehten Reissensackel. Derart, daß sich die Nachbarschaft reichlich versammelte und ihrem Wohlwollen lauten Ausdruck gab. Damit nicht genug, legte der Betreffende auch noch seine Dogge auf das gesunde Pferd, das sich schließlich kaum auf den Beinen zu erhalten vermochte. Wie wir hören, ist der Fall zur Anzeige gebracht und wird derselbe nicht ungeahndet bleiben.

Zeitz, 23. Juli. Der Herr Regierungspräsident in Merseburg hat auf Antrag der hiesigen Schöffenliste genehmigt, daß an den Sonntagen am 5. und 12. August zur Feier des hiesigen Dogelichens der öffentliche Verkehr vom Schluß des Nachmittags Gottesdienstes, ab von den durch die bekannten Oberpräsidial-Berordnungen vorgeschriebenen Beschränkungen frei bleibt.

Bippra, 22. Juli. Die Ferienkolonie aus Halle, welche schon am vorigen Sonntag hier eingetroffen ist, so schreibt man der „Sangerh. Ztg.“, wieder wie in den beiden vorangegangenen Jahren, im Gasthof zum Schieferhaus untergebracht worden. Der für unsere Gegend so lang ersehnte und im Anfang voriger Woche eingetretene Regen war natürlich den Kolonisten nicht sehr willkommen. Gensj werden dieselben durch die damit verbundene, plögl. eingetretene kühlte Witterung an dem sonst mit so großer Lust gepflegten Baden in der Bippra vermindert.

Als sie ins Zimmer zurückkehrte, stand ihr Gatte vor ihr. Der bleiche, zusammengebrochene, zitternde Malarchy. Die Frau erschau, als sie in das Gesicht ihres Gatten blickte.

„Ich habe alles mit angehört,“ flüsterte Malarchy, auf die offenbare Uthung des Nebenimmers deutend. Die Frau umschlang den Gatten. Was hätte sie ihm sagen können, da er schon alles wußte? Malarchy verberg das Gesicht in beide Hände, wie wenn er weinte, und sagte:

„Der Priester hat mich verflucht, — er hatte es vorausgesagt.“

Dann breitere er die Arme aus und blickte in der Luft umher, wie wenn er gegen jemanden kämpfen wollte. „Wer ist es, der die Gefahr über mein Haupt senkt? Der das Blut von meinem Blute mich bei jedem Schritte bedrohen läßt? Ich verlor ja bereits alles; ich bin kein Herr mehr, bin nicht mehr stolz; — aber auch meinen Sohn, meinen Sohn!“

„Er verflucht in trübem Sinnen, den Kopf in beide Hände gestützt.“

„Wenn ich noch einen zweiten Sohn hätte; wenn ich noch ein Kind hätte, ob Sohn oder Tochter, groß oder klein, ich würde Koloman von mir stoßen. Ich habe aber doch nur den einen!“

Frau Malarchy drückte den Gatten noch fester an ihre Herz; die Furcht des Vaters kämpfte mit dem Stolze des Mannes einen furchtbaren Kampf in seiner Seele, als er sagen konnte: „Wenn ich noch ein Kind mehr hätte!“

In diesem Momente ertönten Kolomans Schritte im Korridor; seine Stiefmutter erkannte sie.

„Er kommt!“

Damit blickte sie stehend den Gatten an. „Sei nicht hier gegen ihn. Ich muß mich mit ihm reden, wende Dich ab, stelle Dich aus Fenster und blicke ihn nicht an.“

Die Thür öffnete sich und Koloman trat ein. Als er seine Eltern erblickte, gemann sein Gesicht plötzlich einen heiteren Ausdruck; doch war es ersichtlich, daß die Heiterkeit bloß erzwungen war. (Fortf. folgt.)

Trotzdem bewegen sich die kleinen Sommerfrüchtler viel in freier Luft und haben mit Ausnahme des Montags in voriger Woche täglich kleine Ausstellungen gemacht. Eine losenheiten war diejenige nach Nammelnburg, wo den Kolonisten die lebenswerthe Schloßkapelle gezeigt wurde. Nach Beichtigung derselben wurde die ganze Kolonie wieder ziemlich lange anhaltender Regenreicher vom Herrn Amtmann Haberland in der liebenswürdigsten Weise einige Stunden aufgenommen und mit Milch u. erfrischt und gestärkt.

Sudervo a. P., 21. Juli. Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr fand hierelbst ein Gemeindefest ein Waldbrand statt, welcher leicht größeren Schaden hätte anrichten können, wenn derselbe nicht durch die nächsten Anwohner schnell gelöscht worden wäre. Kinder, welche mit Streichhölzern gespielt, haben den Brand verursacht.

Worbin. Ein hiesiger Jagdfreund erlegte dieser Tage mit einer Schuppe — einen Fuchs, drei Hasen und — einen Maulwurf! Der Fuchs hatte nämlich drei junge Hasen und den Maulwurf gefangen und war im Begriff, solche seinen Jungen anzutragen.

Wespecht. Der hier und im ganzen Umkreise hochverehrte Pastor Guttschmidt feierte am Sonnabend mit seiner Gattin in voller Rüstigkeit das letzte Fest der goldenen Hochzeit. Am 21. Januar d. 3. hatte derselbe bereits sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum unter der regsten Beistellung der hiesigen sowie der Bewohner der Nachbarrorte gefeiert.

Militärisches.

Außer den großen Bionterübungen, welche im nächsten Monat bei Graubenz stattfinden, sind auch verschiedentlich theils zu dieser Zeit, theils schon in den letzten Tagen dieses Monats beginnende größere, durch Artillerie auszuführende Manöver ausübungen in der Gegend von Wiesbaden im Gange. Eine solche Übung wird das 1. Bataillon des Garde-Infanterie-Regiments aus Spandau in der Stellung Küstrin gemeinsam mit dem dort garnisontirenden 2. Bataillon jenes Regiments vom 30. Juli bis 8. August vornehmen. Es heißt, daß daran auch der Prinz Wilhelm theilnehmen soll, welcher bekanntlich zur Zeit beim 1. Garde-Infanterie-Regiment zur Dienstleistung kommandirt ist.

Die Dispositionen für die Manöver des 11. (Kasseler) Armeekorps, denen der Kaiser beiwohnen wird, sind wie nachstehend getroffen: Die 21. Division (Frankfurt a. M.) manövriert am 17., 18. und 19. September zwischen Ober- und Hohenheim. Die 22. Division (Kassel) in denselben Tagen nördlich von Hanau und die 25. (Königsberg) Division aus Darmstadt zwischen Seligenstadt und Offenbach, resp. nördlich von Frankfurt a. M. Die große Parade vor dem Kaiser, sowie die Kampfmänner finden in den Tagen vom 21. bis 26. September bei Homburg v. d. Höhe und Frankfurt a. M. statt. Außer dem Könige Alfonso von Spanien und dem Prinzen von Wales werden noch mehrere fremde Fürsten und gegen 105 fremdbürtliche Offiziere Gäste des Kaisers sein. — Die diesjährigen Herbstübungen der Divisionen des 1. kgl. bair. Armeekorps werden zum ersten Male in den bairischen Hochgebirgen abgehalten werden und dürfte der Kronprinz auf seiner Inspektionsreise als Chef der 3. Armeedivision zu welcher bekanntlich die beiden bairischen Armeekorps gehören, auch dieser beiwohnen. Die 1. Division wird Prinz Leopold von Bayern, der Schwiegersohn des österreichischen Kaiserpaars befehlen.

Sport.

Der Prinz von Wales wird, wie es heißt, dem Ende August in Baden-Baden stattfinden, vom Internationalen Klub veranstalteten „Jubiläum-Wettrennen“ beiwohnen. Von seinen Pferden sollen „The Scot“ und „Blair Athol“ für den Steeple-Chase-Preis von 10000 M. und „The Scot“ für den großen Preis von Baden angemeldet worden sein.

Todesfälle.

Berlin. Der langjährige Direktor des alten Magdeburger Stadttheaters, Otto Nowack, der eine Zeit lang auch das hiesige Komische, das jetzige Residenztheater, geleitet, ist, wie der „B. Z.“ berichtet, hier nach langen Leiden, die ihn zuletzt in eine hiesige Irrenanstalt geführt hatten, gestorben und gestern aus dem Wilmerschen Kirchhofe begraben worden.

Lissa-Gesalarer Proceß.

Rhyegghaga, 23. Juli. Der Verteidiger Entwöds hat im Namen des Angeklagten Josef Scharf gestern bei dem Rhyegghaga Justizamt eingereicht, daß Moriz Scharf der elterlichen Disposition zurückzugeben und bei seinem Heim Scharf in Lissa untergebracht werde. Rhyegghaga, 23. Juli. Die Eingabe Josef Scharfs um Zurückstellung des Moriz Scharf unter die elterliche Obhut ist von dem Rhyegghaga abschlägig beschieden worden. In dem Bescheid wird anführt, daß Moriz Scharf sich in Folge einer Verletzung des Winters des Innern bei dem Komitate befinde und das mit Rücksicht auf die persönliche Sicherheit des Knaben der Rhyegghaga die Zeit noch nicht für gekommen erachte, um den Knaben herauszugeben. Der Verteidiger Entwöds hat namens Josef Scharfs gegen den Bescheid an das Ministerium Petrus eingeklagt. In der heutigen Sitzung wird der Bericht des Rhyegghaga über Pflege, Erziehung und Umerziehung, welchen Moriz Scharf unter Obhut des Komitates genoss, verlesen. Die Gesalarer Deputation befragt, daß Moriz Scharf im August 1868 geboren wurde.

Rhyegghaga, 22. Juli, Abends. In Folge der großen Aufregung der letzten Tage ist Staatsanwalt Seiffert ernstlich erkrankt. Trogtum sich Oberstaatsanwalt Kozma telegraphisch bereit erklärt hat, an Stelle Seiffert's zu treten, hat der letztere mit Rücksicht darauf, daß die Verhandlungen keine Unterbrechungen erleiden sollen, geantwortet, daß er trotz seines lebendigen Zustandes seine Thätigkeit nicht unterbrechen werde und er die lebenswichtige Offerte Kozma's dankend ablehne.

Rhyegghaga, 23. Juli. Im Rhyegghaga des Staatsanwalts Seiffert ist seit heute eine Besserung zu konstatiren, und man glaubt daher, daß es ihm mit einiger Ueberwindung gelingen dürfte, am Dienstag oder Mittwoch seine Geschäfte zu halten.

Rhyegghaga, 23. Juli. In den Tagen der Klaidobers des Staatsanwalts und der Verteidiger wird, um die hierbei mit Recht befürchteten Unruhen des Rhyegghaga durch Publikums hinauszuhalten, die Wege im Gerichtsgebäude am das Doppelte verengt werden. Das in Detrazin bereit stehende Militär nimmt erst am Tage der Urtheilsverkündung hervortritt Aufstellung.

Vermischtes.

Berlin, 23. Juli. Eine entsetzliche Katastrophe ereignete sich gestern früh 8 Uhr in dem benachbarten Neu-

Siedersfelde. Der dort wohnende Zimmermann Mahnte hatte sich gestern früh 6 Uhr nach Zehlendorf zur Arbeit begeben, während seine Ehefrau etwas später nach Steglitz gegangen war, um Einkäufe zu machen, die vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, im Alter von vier, drei, zwei und dreiwertel Jahren, in der Wohnung zurücklassen. Kaum war Frau Mahnte fort, als Nachbarn plötzlich einen dichten Qualm aus der Mahnte'schen Wohnung bringen sahen und sich, eine Feuergefahr voraussetzend, zu einer gewaltsamen Oeffnung der Wohnung entschlossen. Beim Oeffnen der Thüre bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. Das ganze Zimmer war mit einem undurchdringlichen Qualm angefüllt. Die sofort durch drei hinzugerufenen Aerzte angestellten Belebungsversuche hatten keine Resultate. Allen Anzeichen nach haben die Kinder mit Streichhölzern gespielt und so die Betten in Brand gesetzt. Während der Vorkarbeiten kehrte Frau M. zurück und brach sofort ohnmächtig zusammen.

Mülhausen i. Elz, 16. Juli. Am 11. d. mußten sich die jungen Leute, welche angeblich ihre Strafzeit wegen der Entziehung von der Militärpflicht verbißen, abermals vor der Obergerichtskommission stellen. Alle, mit Ausnahme eines Einzigen, sind diensttauglich befunden worden und werden, sobald das Ende ihrer Strafzeit erreicht ist, in das Militär eingereiht. Unter den jungen Leuten befinden sich mehrere, welche früher die Freizügigkeit zum Einjährigfreiwilligendienst erlangt hatten; dieses Vorrecht sind sie nunmehr verlustig gegangen und sie müssen wie die Uebrigen eine dreijährige Dienstzeit durchmachen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Table with 6 columns: Dat., St., Barometer, Thermometer, Feuchtigk., Wind. Rows for 23. Juli and 24. Juli.

Uebersicht der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression liegt über der nördlichen Nordsee, langsam nordwärts fortschreitend, eine neue scheint westlich von Britannien heranzuziehen, wo das Barometer allenthalben rasch gefallen ist. Bei unsuchen bis früh, sind südwestlichen Winden ist aber Centraluropa das Wetter veränderlich und kühl. In Deutschland, außer an einigen Stationen im Nordosten, liegt die Temperatur unter der normalen, im westdeutschen Binnenlande bis zu 7 Grad. Ueber Nord- und Südosteuropa herrscht hohe Wärme.

Wassersstand der Saale am neuen Unterfangen der Königl. Schiffschleuse bei Trotha am 23. Juli Abends 1,78, am 24. Juli Morgens 1,76 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

N. S. A. Mittwoch 6 Uhr Uebung für Dam. Volksschule. Meldung für die, welche sich für das Luther-Concert anschließen wollen, bei H. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Berliner Börse vom 23. Juli.

Table of market prices for various bonds and securities, including Deutsche Reichs-Anleihe, Staats-Anleihe, and various bank notes.

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including Deutsche Hypotheken-Certifikate, Eisenbahn-Vorzugs-Aktien, and various bank notes.

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including Wechselkurs, Industrie-Aktien, and various bank notes.



Auction

Donnerstag den 26. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr Brüberstraße 4 (Galleria).
O. Radestock, Auct.-Commisfar.

Ein neuverkauftes, herrschaftliches Wohnhaus mit großer Hof ist mit wenig Anpflanzung zu verkaufen. Näh. Gültensstr. 14, i. L.

Extra frische Speck-Fleischer, ger. Kal, Geler-Kal, fetten ger. Rheinlachs, Isländer Heringe, Ausschmitt seiner Würst- und Fleischwaren, sowie Delikatessen jeder Art empfiehlt
gr. Ulrichstraße 27,
W. Assmann.

Reines Roggenbrot,
kräftig und wohlwiegend, empfiehlt die
Bäckerei von **W. H. Weber**, Steinweg 40.

Tannin-Balsam-Selbe
von Separ. **C. G. Hülsberg**, Berlin, beste
Unverletzt-Gesundheits- und Schönheits-
selbe, per Stück 50 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$, nur allein
abt in Halle a/S. bei
Albin Henze, Schmeerstr. 39.



Ein großer
Schnurrbart
erschwert hier das Ansehen
der Männerwelt. Eine
Schnurrbart keine Raube,
eine Schnurrbart keine Raube,
wenn Schnurrbart oder Wolfart nach ihm,
der kann sich gleich eine Raube Paul Hoff's
Austausch-Balsam.
Ganze Dose 1 $\frac{1}{2}$, halbe 1 $\frac{1}{4}$.
Gaberis-Balsam für üppigen Kopf,
Danzwange u. Bart, 20 - Zu haben bei
Syn. Hsu. Niedermann, Poststr. 3.

Gute Speisefarbstoffen in Gr. u. Arr.
verkauft
Gültensstraße 43.

Woll-Strickgarne
spotbillig
20. Mittelstrasse 20.

2 fetter Scheweine verl. Holzplatz 5.
Engl. Dogge billig zu verkaufen
gr. Wallstraße 42, Laden.

2 Dachshunde, $\frac{1}{4}$ Jahr alt, sind billig
zu verkaufen bei
A. Paul in Canena bei Halle.

Gehr. Kleideröffn., Schuhe u. Stief., Möb-
del taugt u. zahlt d. höchst. Fr. Königsstr. 19.

Ein Jagdgewehr, Kanaister oder Büch-
snel, zu kaufen gesucht. Offerten niederzu-
legen bei **W. G. Beyer**, Halle a/S.

800 Thaler

zur 1. Hypothek auf gute Sicherheit suche ich
zu cediren. Abr. aus **B. 10** befördert die
Exp. d. B. L.

Gesucht für die Zeichnungs-Registrierung
einer Maschinenfabrik eine geeignete Person-
lichkeit. Resonant muß gewissen Alters, ener-
gisch und respektabel sein, eine gute Hand-
schrift schreiben und zeichnen können. Ma-
schinentechniker erhalten den Vorzug. Eintritt
sofort. Meldungen unter **N. 29** postlagernd
Postamt 2.

Maschinenwärter gesucht
Brezler'sche Brauerei.

Lüchtige Düttenfleber

finden dauernde und lohnende Arbeit außer
dem Hause.
Halle'sche Papierwaaren-Fabrik,
5. Brüberstraße 5.

Perfekte Köchin zu baldigem Antritt ge-
sucht
Brezler'sche Brauerei.

Eine Frau oder älteres Mädchen für die
Vormittagsstunden zum Begeben gesucht
Krausstraße 24, Haderladen.

Eine anständige, nicht zu entfernt wohnende
Frau, welche ein Kind mit stillen kann, wird
gesucht
Dorotheenstraße 10, II.

Ich suche für sofort ein tüchtiges **Stu-
benmädchen**, das nicht zu jung ist und schon
in derselben Stellung geblieben hat. (Hoher
Verdienst.) Mädchen mit guten Zeugnissen
wollen sich melden.

Frau Professor Westphal,
Magdeburgerstraße 31a.

Ein ord., nicht zu junges Mädchen wird f.
Hausarbeit sofort oder 1. August gesucht.
Offerten **N. 5. 14** Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen von auswärts, aus
anft. Familie, welches schon im Geschäft thä-
tig war, wird zum baldigen Antritt gesucht
Bernburgerstraße 6, im Laden.

**Roßmannsells, Köchinnen, Stuz-
ben-, Haus- und Küchenmädchen** finden
sofort g. Stellen durch
Frau Dinnweilh, gr. Märkerstraße 18.

Köchinnen bei 50-60 % Geh. f. Stuz-
ben-, Haus-, Küchen- und Viehmädchen
und Aechte sucht
Fr. Deparade, gr. Schlamm 10, 1 Trepp.

Orts-Statut,

betr. die Gewährung von Unterstützungen an die Mitglieder der
beiden hiesigen Feuerwehren bei eintretenden Unfällen.

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 wird hierdurch
folgendes „Orts-Statut“ erlassen:

§ 1.
Zieht sich ein Mitglied der beiden hiesigen Feuerwehren in Ausübung des Dienstes,
bei einem Schadenfeuer oder bei dienstlich angeordneten Übungen, einen Unfall (Körper-
verletzung oder Tod) zu, so werden denselben resp. den Hinterbliebenen die nachstehenden
Unterstützungen sächsischerseits zugesichert, sofern sich der Verunglückte nicht selbst durch Vor-
sag oder großes Verschulden (s. B. Nichtbeachtung des Befehls eines Vorgesetzten, Muth-
willen, Trunkenheit) den Unfall zugezogen hat.

§ 2.
Bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.
Hat der Unfall nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge, so erhält der
Verletzte freie Kur und Medizin; außerdem wird pro Tag der ärztlich bescheinigten völligen
Arbeitsunfähigkeit dem Verletzten eine Unterstützung von 2 Mark, dem Unverletzten
eine solche von 1,50 Mark gewährt.

Der Magistrat ist jedoch berechtigt, die Heilung des Verletzten im städtischen Kran-
kenhause oder in einer anderen von ihm zu bestimmenden Heilanstalt zu verlangen und ver-
leiht der Verletzte, wenn er diesem Verlangen nicht Folge leistet, den Anspruch auf freie
Kur und Medizin. Leistet er dagegen Folge, so wird von dem Unterstützungssatz für die
Verpflegung in der Heilanstalt 80 $\frac{1}{2}$ in Abzug gebracht.

§ 3.
Bei Halbinvalidität.
Tritt Halbinvalidität ein, so erhält der Beschädigte eine lebenslängliche jährliche
Rente von 300 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

§ 4.
Bei Ganzinvalidität.
Hat der Unfall die Ganzinvalidität zur Folge, so wird eine lebenslängliche jährliche
Rente von 600 $\frac{1}{2}$ gewährt.

§ 5.
Im Fall des Todes.
Wird durch den Unfall der Tod herbeigeführt, so wird
a. das Begräbniß aus städtischen Mitteln besorgt oder zu den Kosten desselben ein an-
gemessener Geldbetrag gezahlt,
b. der Witwe bis zur etwaigen Wiederverheirathung eine jährliche Rente von 200 $\frac{1}{2}$
gewährt, und
c. für jedes etwa vorhandene eheliche Kind des Verstorbenen bis zum vollendeten
15. Lebensjahre ein Erziehungsgeld gezahlt, welches bei Beizeiten der Mutter 75 $\frac{1}{2}$
und nach dem Tode derselben 120 $\frac{1}{2}$ jährlich beträgt.

§ 6.
Unfall der Chargirten.
Hat der Unfall einen Charginen der beiden Feuerwehren betroffen, so steht dem-
selben resp. den Hinterbliebenen desselben das Doppelte der in den vorstehenden §§ 2 bis 5
ausgeworfenen Sätze zu.

§ 7.
Ausnahmsweise Erhöhung der zu gewährenden Beträge.
In besonderen Fällen kann auf Vorschlag der Feuer-Kommission durch Beschluß der
beiden städtischen Behörden eine Erhöhung der vorstehend normirten Beträge eintreten.

§ 8.
Bestimmung der Unterstützungen.
Die Gewährung der Unterstützungen erfolgt überall nur auf Antrag der Beteiligten.
Diesem Antrage ist im Falle des § 2 sofort das ärztliche Attest über die Art der
Verletzung und die voraussichtliche Dauer der völligen Erwerbsunfähigkeit beizufügen.
Die Entscheidung über den Unterstützungsantrag erfolgt in allen Fällen durch Be-
schluß der beiden städtischen Behörden, unter gänzlicher Ausschließung des Rechtszug-
es. Die Frage, ob nach § 3 und § 4 Halbinvalidität oder Ganzinvalidität vorliegt, wird auf
Grund einer Bescheinigung des königlichen Kreis-Physikus durch den Magistrat entschieden.
Büßt sich der Verletzte durch die Entscheidung des Magistrats beschwert, so soll ein Schieds-
gericht, bestehend aus drei Ärzten, von denen einer durch den Magistrat, einer durch die
Stadtoberordneten-Versammlung und einer durch den Verletzten bestellt wird, endgültig
entscheiden.

§ 9.
Zahlungsweise der Unterstützungsgelder.
Die Zahlungen der Unterstützungen aus § 2 erfolgen wöchentlich postnumerando
auf Grund einer von dem städtischen Feuerdirektor bescheinigten Liquidation, dagegen werden
die in den §§ 3 bis 5 normirten Beträge monatlich praenumerando gegen die bei Staats-
Pensions- u. Kassen vorgezeichneten Lebens- resp. Wittwenhand-Atteste den Bezugs-
berechtigten gewährt.

§ 10.
Erfolgt eine Abtretung der einem Verunglückten oder dessen Hinterbliebenen von der
Stadt gewährten Unterstützung, oder eine Beschlagnahme derselben im Wege der Zwangs-
vollstreckung, so hört jeder Anspruch auf Erhebung der bereits fälligen sowie künftigen Un-
terstützungsbeträge von selbst auf, so lange bis die Abtretung oder Beschlagnahme rückgängig
gemacht ist.

§ 11.
Wenn der Verunglückte einen gesetzlichen Entschädigungsanspruch aus dem Unfälle
gegen Dritte hat, so ist derselbe verpflichtet, bei Verlust jedes aus diesem Statute ihm zu-
stehenden Unterstützungsanspruchs, dem Magistrat davon sofortige Anzeige zu machen, und
auf Verlangen desselben, seinen Anspruch, in Höhe der von der Stadt bewilligten Un-
terstützung, an diese abzutreten.

Insofern aber dem Verunglückten aus den Unterstützungs-Kassen der Feuer-Societäten
oder der Feuer-Versicherungs-Gesellschaften eine Befreiung gewährt wird, muß er sich die-
selbe auf den von der Stadt zu zahlenden Betrag anrechnen lassen.

Hat sich der Verletzte in einer Privat-Unfall-Versicherung versichert, so hat die
Stadt keine Ansprüche auf die in Folge dieses Vertrages dem Verletzten ausbezahlten Gelder.
Halle a/S., den 18. Juni 1883.

Der Magistrat.
(gez.) Schneider, von Holsy. (gez.) Weinst. Weina.

Die Stadtverordneten.
(gez.) Weinst. Weina.

Vorstehendes Orts-Statut wird hierdurch auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 17 des Gesetzes über die Organisation
der allgemeinen Landes-Verwaltung vom 26. Juli 1880 bestätigt.
Merseburg, den 18. Juli 1883.

L. S.
Der Königliche Regierung = Präsident.
In Vertretung:
(gez.) v. Stritzker.

Blücherstraße 11,
Nähe der Bahn, herrschaftliche Deletage, neu
hergerichtet, sofort oder später zu vermieten.
Näheres parterre.

Ein freundliches Logis, 3 Zimmer nebst
Zubehör, an einzelne Dame event. ganz
w. Miether 1. October oder früher zu be-
ziehen
Niemeyerstraße 14.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. d. S.

Köchinnen, Haus- u. Küchenmädchen finden
sofort und 1. August gute Stellen.
Fr. Wendler, Trüdel 9.

Der von Herren Steinbrecher & Jasper
hier bewohnte
Laden Poststraße 9/10
ist 1. October anderweitig zu vermieten.
Näheres bei
Gust. Kathe.

Eine herrschaftliche Wohnung
(Deletage), 5 Zimmer nebst Zubehör, Gar-
tenbenutzung, sofort beziehbar, zu vermieten
Merseburgerstraße 39.

Niemeyerstraße 20
herrschaftliche Wohnung zu vermieten. Part.
Herrsch. Etage, 3 St., 2 K., R., Hofplatz,
Entrée u. f. Zub. 1. October zu vermieten
Krausenstraße 13, I.

In der Deletage Salon, 2 Stuben und
2 Kammern, auch zu Bureau geeignet, Pr.
200 $\frac{1}{2}$, zum 1. October Brüberstraße 15.

Freundliche Wohnung in 2. Etage, vorh.,
zum 1. October für 300 $\frac{1}{2}$ zu vermieten
H. Ulrichstraße 35.

Eine herrschaftliche Deletage; direkt an
Bad Mittelnd gelegen, ist 1. October zu ver-
mieten
Witkestraße 13.

Parterre-Wohnung, 1 Stube, Kammer,
Küche und Zubehör, sowie ein einzelnes Ein-
sch., ummöblirt, 3 Treppen, zum 1. October
zu vermieten
gr. Steinstraße 30.

Frül. Hof-Wohnung, 2 St., R., K., u., an
stille Leute zu vermieten
Henriettenstr. 9.

Eine Wohnung zu 450-550 Mark zum
1. October zu mieten gesucht.
Bes. Offerten unter **B. 101** in der Exped.
d. Bl. erbeten.

HL Hallescher Turn-Verein.
TF Montags und Donnerstags
Übung.

**Hallesche freiwillige
Feuerwehr.**
Dienstag den 24. Juli
Abends 8 Uhr
Übung (Mathshof).
Das Commando.

Moritzburg.
Jeden Tag gr. Vorstellung, siehe An-
schlagtafeln. Zum Schluss Bestehen des gr.
Turnierfelds. Entrée nach Belieben.

Brezler's Berg.
Wittwo: Humoristische Abend-
Unterhaltung.
Frühen Kirchg- und Kaiserfuchen.

Victoria-Tunnel.
Heute Schlachtfest
Königsstraße 15. G. Schwender.

Münchener Keller
(Giebienstein).
Heute Wittwo Abend
Garten-Concert
(ohne Entrée)

mit bezaubernder Beleuchtung.
Frühen Kirchg- und Kaiserfuchen.

Ein Portemonnaie verloren vom Markt
bis obere Leipzigerstraße. Gegen Belohnung
abzugeben
gr. Krausstraße 41.

Familien-Nachrichten.
Heute früh starb plötzlich am Herzschlag
unserer gute Schwester Marie Czuntmann.
Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr starb sanft
nach kützigem Krankenlager
Frau Friederike Zinke
geb. Hennicke.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.

Dankagung.
Allen Verwandten und Bekannten für die
liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung
meiner lieben Frau und unserer guten un-
vergesslichen Mutter und Schwiegermutter Chri-
stiane Schönherr, insbesondere aber dem
Herrn Archibaldus Pfanne für die trotz-
reichen Worte am Grabe der theuren Dahin-
geschiedenen unser herzlichsten Dank.
Halle a/S., den 23. Juli 1883.

G. Schönherr, Postkassener.

Für den Inzeratenteil verantwortlich
W. Ulfemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)